

Ablösung des  
Lehnspferdes.

Staatsfchog.

verwandelte der König in Mfode, an Stelle der längft nicht mehr geleifteten Lehnfpende trat eine Grundfteuer, und zwar für jedes Lehnfpferd 40 Thaler. Die Staatsfeinnahmen ftiegen auf fieben Millionen Thaler, wovon das Heerwefen zwei Drittel in Anſpruch nahm. Friedrich Wilhelm ſparte neun Millionen Thaler.

Die  
„langen Kerle“.

Leopold  
von Deffau.

Zufammenfehung  
des Heeres.

Offiziersadel.

c. Heerwefen. Die ftehende Truppenmacht wurde auf 83 000 Mann erhöht, die mit der größten Feinlichkeit ausgebildet und durch ftrenge Handhabung der Zucht in Ordnung gehalten wurden. Das Lieblingsregiment des Königs waren die „langen Kerle“, welche als „Potsdamer Wachtparade“ das Mufter für das ganze Heer darftellten. Der Hauptheifer in allen militäriſchen Dingen war Fürft Leopold von Anhalt-Deffau, der die preußiſche Infanterie durch Einföhrung des eifernen Ladeftofes und des gleichen Schrittes und Trittes zur erften des Welttheils machte. Die Hälfte der Truppen beftand aus Mietlingen, welche von Werbefoffizieren im Ausland aufgebracht wurden. Die Bauern und Kleinbürger mußten die übrigen Soldaten ſtellen, zu welchem Behufe das ganze Land in Rekrutierungs-kantone eingetheilt wurde. Die Offiziere waren faft sämtlich jüngere Söhne des Adels.

Neue  
Anfiehlungen.

Handel und  
Gewerbe.

d. Land und Stadt. Die Staatsgüter wurden auf Zeit verpachtet, die Bauern der dazu gehörigen Dörfer nach Möglichteit aus der Leibeigenschaft erlöft, den Bewohnern der neuen Anſiedlungen Freiheit und Erbrecht gewährleiftet. Strenge Strafen ftanden auf Mißhandlungen der Landleute feitens der Gutsherren und Beamten, und das Einziehen von bäuerlichen Hüfen wurde ftrengeftens unterfagt. Der König ließ es fich angelegen fein, neue Geräte und Kulturpflanzen einzuföhren, Sümpfe und Moore (wie z. B. das Luech, nw. von Berlin) auszutrocknen und unzählige, noch vom 30jährigen Kriege her verlaſſene Bauernftellen mit neuen „Wirten“ zu verfehen. Gegen 30 000 Ausländer — darunter 17 000 proteftantifche Salzburger, die, von dem Erzbifchof Firmian um ihrer Religion willen bedrückt, ausgewandert waren — wurden angeſiedelt, vor allem in der Kurmark und in dem durch die Peft verödeten Oſtpreußen. Während 332 Dörfer und 49 Krongüter gegründet wurden, ſchuf Friedrich Wilhelm zugleich 12 Städte, darunter Gumbinnen; Potsdam ftieg von 300 Einwohnern auf 20 000, Berlin-Kölln, wo auf fein Betreiben die Friedrichſtadt erbaut wurde, auf 80 000 (ohne die Soldaten). Handel und Gewerbe fanden eifrige Förderung; neue Fabriken („Manufakturen“) wurden ins Leben gerufen, zur Hebung der Tuchmacherei die Ausfuhr von Wolle verboten und Offizieren und Zivilbeamten eingefchärft, daß fie nur einheimiſche Erzeugniſſe kaufen follten. Faft alles, was das Heer brauchte, wurde aus dem Lande ſelbſt bezogen. Stettin bildete gleichfam den Hafen für den überſeeiſchen Handel der Marken.

Salzburg.  
Heidelberg.  
Thorn.

e. Religion und Volksbildung. Da der Kurfürft von Sachfen zur katholiſchen Kirche übergetreten war, betrachtete ſich Friedrich Wilhelm I. als Schutz und Schirm des Proteftantismus. Wie er die Salzburger unter ſeine Obhut nahm und durchſetzte, daß die evangeliſchen Heidelberger nicht alle ihre Kirchen verloren, ſo verhinderte er auch nach dem „Thorner Blutbad“, dem nach der Störung einer Prozeſſion zehn unſchuldige Bürger zum Opfer gefallen waren, durch die Drohung eines Krieges weitere Verfolgungen